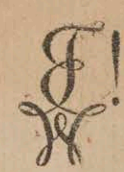
Oktober 1917.
Berlin.



No. 223
30. Jahrgang (60. Semester.)

MONATSBERICHTE

des

Bundes Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen

Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich!

Persönliches.

Befördert wurden

zum Regimentsveterinär: A. H. Kantorowicz,
zum Intendanturrat: A. H. Pick,
zum Oberarzt: A. H. Schweitzer,
zu Leutnants: A.H. A.H. Samson, Fels,
zum Beamtenstellvertreter: A.H. Buka,
zum Offiziersaspiranten: Bbr. Leschziner,
zum Hilfskriminalkommissar: A.H. Danziger,
zum Gefreiten Bbr. Ruhemann (Virsi).

Ausgezeichnet wurden

mit dem Eisernen Kreuz II. am schwarz-weissen Band: A.H. Baerwald, Bbr. Bbr. Leschziner, Elkan,
am weiss-schwarzen Band: A.H. Ruben,
mit dem Ritterkreuz des Zähringer Löwen mit Schwertern: A.H. Paul Mayer,
mit dem Hanseatenkreuz: A.H. Samson,
mit der Roten-Kreuz-Medaille: Bbr. Dzialoscynski (Schalo).

Bbr. Schweig promovierte zum Dr. phil.
Bbr. Bernheimer bestand ebenfalls sein Doktorexamen.
Bbr. Heinz Unger promovierte zum Dr. iur.
Das medizinische Staatsexamen bestanden die A.H. A.H. Gordan und Grünfeld (mit gut).
Bbr. Brock machte das Physikum.
Bbr. Falkmann sprechen wir auch an dieser Stelle zum Tode seines Vaters unser innigstes Beileid aus.

Antrag Dzialoscynski.

Die A.-O.-G.-V. des W.-S. hat in ihrer Sitzung vom 24. September bei lebhafter Beteiligung der zahlreich erschienenen A.H. A.H. den folgenden Antrag Dzialoscynski „zur Regelung des Werbebetriebes" unter allseitiger Zustimmung angenommen:

1. Besonders wichtige, in der Vgg. gehaltene Vorträge von allgemeiner Bedeutung sowie sonstige Beiträge unserer Mitglieder, die zur öffentlichen Verbreitung unserer Tendenzen und sonstigen Bestrebungen geeignet sind, sind von der R.K. in der der Oeffentlichkeit zugänglichen Sonderheften zusammenzustellen.
2. Der Vorstand hat dafür Sorge zu tragen, dass des öfteren kommentmässige Kneipen stattfinden, deren Fidulität entsprechend vorzubereiten ist. Zu diesen Veranstaltungen werden weder Studentinnen noch andere Damen eingeladen oder in sonstiger Form aufgefordert.
3. Es ist eine Kommission für den Werbebetrieb einzusetzen. (Zu diesem Punkte lagen ins Einzelne gehende Ausführungsvorschläge in technischer und sachlicher Beziehung vor, die gutgeheissen wurden.)

Unter Werbebetrieb verstehen wir die Summe aller Einrichtungen unserer Vgg., die darauf gerichtet sind, unserer Sache neue Anhänger, insbesondere der Vgg. einen Zuwachs an wertvollen Mitgliedern zuzuführen. Zur Verwirklichung dieser Bestrebungen, zur Ausführung dessen, was wir Werbebetrieb nennen, gibt es nun für die Vgg. verschiedene Wege, direkte und indirekte, die jedoch einen dauernden Erfolg nur verbürgen, wenn sie gleichzeitig betreten werden. Nichts hilft es, sich direkter Werbetätigkeit zu widmen, wenn es nicht im ganzen um die Sache unserer Vgg. so bestellt ist, dass diese an sich schon wirbt. Das ist das Wichtigste, und direkte Werbetätigkeit hat nur einen Sinn und ist unserer Vgg. nur würdig unter dem Gesichtspunkt praktischer Ausnutzung gegebener Verhältnisse. Diese Verhältnisse aber so zu gestalten, dass wertvolle junge Kommilitonen, die mit unserer Vereinigung bekannt werden, von unseren Tendenzen und sonstigen Bestrebungen gefesselt gern in unserm Kreise verweilen und weiterhin von dem Wunsche erfüllt werden, sich zu den Unsrigen zählen zu dürfen, ist vornehmste Aufgabe des indirekten Werbebetriebes. Die grosse Bedeutung aller ihm dienenden Institutionen wird übrigens durch den Ausdruck „Werbebetrieb"

keineswegs erschöpft. Was nämlich von unseren Einrichtungen und Leistungen geeignet ist, dem indirekten Werbebetrieb zu dienen, das ist zum grossen Teil überhaupt Selbstzweck unserer Vgg. und schon als solcher nicht nur existenzberechtigt, sondern existenznotwendig. Um wieviel besser, wenn wir dieser unserer Sache in einer Weise dienen, wie sie nicht nur uns selbst in höherem Masse zu befriedigen, sondern gleichzeitig dem Werbebetrieb Waffen in die Hand zu geben geeignet ist! Auf diese Weise Selbstzweck unserer Vgg. und gleichzeitig hervorragendes Mittel für den Werbebetrieb ist einerseits, wenn dies in seiner Bedeutung auch nicht überschätzt werden darf und nur da Berechtigung hat, wo andere Kräfte ihm die Wage halten und es nicht zur Sinnlosigkeit ausarten lassen, spezifisch studentischer Betrieb, wie er sich in entsprechend vorbereiteten und geleiteten Kneipen etc. zeigt, andererseits aber vor allem und als Existenzbedingung geistige Expansion jeder Art. Jede Vereinigung von Menschen, mag sie eine Studentenverbindung oder was sonst sein, ist in erster Linie eine geistige Zentrale. Jede geistige Zentrale aber spricht sich selber ihr Werturteil durch das, was sich an geistig Interessantem in ihrem Kreise ereignet und was sie aus ihrer Mitte geistig hervorzubringen vermag. Dies ist auch das Entscheidende, das Dritten, die sich mit ihr zu beschäftigen Anlass nehmen, immer zuerst in die Augen fallen und sie in ihrem Urteil und in ihrer endgültigen Stellung bestimmen wird, solchen Dritten wenigstens, die selber geistig ihr Augenmerk auch bei ihren Mitmenschen auf das Geistige zu richten pflegen. Solche allein aber dürfen uns Akademiker, für die all dies in hervorragendem Masse gilt, interessieren. Wir wollen nicht, dass man bei uns aktiv wird, allein weil wir gemütliche Kneipen haben, weil wir fechten und auch nicht nur um unserer Gründungstendenzen willen, die wir verfechten wie andere Verbindungen die ihrigen. Denn diese vermögen wahrhaftig nicht all unsere Zeit auszufüllen. Sie bilden lediglich einen Mittelpunkt, einen Stamm, um den sich alles andere gruppiert. Wir wollen vor allem, dass man neben unseren Tendenzen um unserer geistigen Leistung schlechtweg zu uns kommt, zu uns, der Gemeinschaft, aus der diese Leistung, worin sie auch bestehen mag, hervorgegangen ist. Dazu aber gilt es einmal, wirklich geistig zu arbeiten und sodann, dafür Sorge zu tragen, dass die Oeffentlichkeit von dieser Arbeit hört. Das sind die Grundgedanken, die uns veranlassen, die Annahme des Antrags Dzialoscynski, der für die Entwicklung dieser Dinge von entscheidender Bedeutung sein kann, freudig zu begrüssen. Der Antrag Dzialoscynski wird allem hier Gesagten gerecht, dem direkten wie dem indirekten Werbebetrieb und innerhalb des indirekten wiederum dem mehr von geistigen und mehr von spezifisch studentisch-korporativen Prinzipien beherrschten. Punkt 2 und 3 des Antrags beschäftigen sich mit der Organisation der Vgg. bereits geläufiger Einrichtungen bezw. Tätigkeiten, dieser bezüglich des direkten Werbebetriebes, jener bezüglich des indirekten durch spezifisch studentische Mittel, und es ist daher ausser rückhaltloser Zustimmung zu diesen Punkten hier nichts mehr zu sagen. Gänzlich Neues bringt hingegen der inzwischen zur Durchführung der R.K. überwiesene Punkt 1 des Antrages. Hier soll das Organ für unsere geistige Expansion geschaffen werden. Hier soll eine Auslese dessen nach aussen gestellt werden, was an Gutem in der Vereinigung selbst geleistet wird, und darüber hinaus noch nach Möglichkeit wertvolle Beiträge aus dem weiten Kreis unserer zur Mitarbeit an diesem F.W.Ver Organ sicherlich freudig bereiten und hierdurch aufgeforderten Mitglieder. Dass bereits früher einmal ein kleiner Versuch der Vgg. in ähnlicher Richtuug — ich denke an die einige Male erschienene „Beigabe zu den M.B. M.B.“ — nach kurzer Zeit zusammenbrach, vermag unsere Zuversicht nicht zu beeinträchtigen. Es ist hier nicht der Platz, um Kritik an jener „Beigabe“ zu üben und auf die Gründe ihres Zusammenbruchs einzugehen. Die breitere Basis, auf die das Unternehmen diesmal gestellt ist und der starre, ernste Wille seiner Gründer zu gediegener, allein von Rücksichten auf das Emporkommen unserer Vgg. getragener Leitung der zu veröffentlichenden Hefte sichert uns diesmal vor einem ähnlichen Zusammenbruch, wofern nur auch unsere Mitglieder, was wir bestimmt von ihnen erwarten, gewillt sind, persönliche Interessen in dieser Frage und der sich aus ihr ergebenden Mitarbeitsverhältnisse der Sache der Vgg. hintanzustellen. So wird auch das unangenehme Dilemma der Vertraulichkeit unserer M.B. M.B., das, wäre uns nicht die Broschüre des Hutten-Verlages zu Hilfe gekommen, anlässlich der für unsere Tendenzen so zweckmässigen Verbreitung der Vorträge Nithack-Stahn-Cohen wieder aktuell geworden wäre, ein für alle Mal beseitigt sein, wenn wir auf diese Weise Gelegenheit haben, uns für die Vgg. förderlich erscheinende Beiträge aus der Tätigkeit unserer F.W.V. und ihrer Mitglieder zu verbreiten. Die förderliche Wirkung der neuen Einrichtung für die Vgg., der sie einen ungeheuren Aufschwung in Leistung und in Zuwachs an intellektueller Kraft in Aussicht stellt, liegt genugsam auf der Hand, um es übrig erscheinen zu lassen, hier noch ausführlich darüber zu reden. „Der Worte sind genug gewechselt“: nun lasst uns auch auf Taten sehn! Die R.K. hofft, den Bbr. Bbr. spätestens zu Weihnachten das erste Produkt ihrer neuen Tätigkeit überreichen zu können. (Die Bezugsbedingungen werden noch festgestellt und bekannt gegeben werden.)

Dr. Heinrich Unger F.W.V.! XX(XX).

Bericht des Vorstandes über das S.-S. 1917.

Das vergangene S.-S. stand im Zeichen angeregter Betriebsamkeit. Der Vorstand war befleissigt, durch tatkräftige Arbeit nach aussen die Geltung der F.W.V. innerhalb der Studentenschaft zu erhöhen, sowie durch

die Förderung einer eingehenden Beschäftigung mit wissenschaftlichen Fragen und eines lebhaften Gedankenaustausches unter den Bbr. Bbr. deren Persönlichkeitswert zu entwickeln. Naturgemäss traten die sich immer mehr verstärkenden, in den Kriegsverhältnissen begründeten, Hindernisse diesen Bestrebungen vielfach in den Weg. So litt z. B. der Keilbetrieb unter der Tatsache, dass zahlreiche für unsere Bestrebungen interessierte Kommilitonen eingezogen wurden, bevor sie ihre Absicht eines Anschlusses an uns betätigen konnten. Jüngere Aktive wurden uns durch die Erfordernisse des Heeresdienstes in grösserer Anzahl entzogen und die noch hier befindliche Aktivität ist zumeist ausserhalb ihres Studiums noch im Hilfsdienst beschäftigt. Unter so mannigfachen Schwierigkeiten ist es doppelt erfreulich, erspriessliche Arbeit geleistet zu haben. Regelmässig fanden unter Leitung von A. H. Curt Hauptmann Fuxenstunden statt, deren guten Erfolg wir am Semesterende feststellen konnten. Das unter Leitung von Bbr. Traube stattfindende Fechten litt unter der im Rahmen der Verhältnisse beschränkten Zeit unserer Bbr. Bbr. Konvente fanden nach Bedarf statt und gaben in diesem Semester mehr denn je Gelegenheit, zu prinzipiellen Fragen Stellung zu nehmen. Den wichtigsten Gegenstand der Erörterungen bildete die geplante Gründung einer Frauenkorporation an der Universität Berlin. Die im Semester hierüber gefassten Beschlüsse wurden in Sonderform allen abwesenden Bundesbrüdern mitgeteilt, die Vorarbeiten aber in die Hände einer Achtmännerkommission gelegt, die sich aus 3 A. H. A. H. und 5 Bbr. Bbr. zusammensetzt.

Unter den Veranstaltungen des Semesters nahm den hervorragendsten Platz der Vortragsabend Nithack-Stahn-Herrmann Cohen ein. Ihm folgte ein ebenso glänzend verlaufener Diskussionsabend. Das Ergebnis beider Veranstaltungen ist im vorigen M. B. niedergelegt, die Vorträge selbst aber erschienen zusammen als Broschüre und sind durch uns zum Preise von M. 1, zu beziehen. Die Themen der gehaltenen Vorträge lauteten:

A. H. Samolewitz: „Die letzten 40 Jahre akademischen Lebens."
Bbr. Unger: „Strindbergkultus."
Bbr. Dzialoscynski: „Grundfragen des Bevölkerungsproblems."
Bbr. Waitzfelder: „Kriegskrankheiten."
Pfarrer Nithack-Stahn: } „Was einigt die
Geh. Rat H. Cohen: } Konfessionen?"
A. H. H. Engel: „Die Fürsorge für Kriegsverletzte."
Bbr. Bandmann: „Ziele und Wege in der Erziehung."
A. H. Samolewitz: „Rechtsprobleme der Zukunft."
Herr Bruno Buchwald: „Grundfragen der Kriegs- und Uebergangswirtschaft."

Zur Pflege der Geselligkeit fanden in Zwischenräumen und soweit der zur Verfügung stehende Stoff dies gestattete, Kneipen statt, wie auch gemeinsame Ausflüge uns mehrmals vereinten.

Unser Stiftungsfest begingen wir diesmal festlich durch einen Ausflug nach Schlachtensee mit dortiger Bowlenkneipe. Eine sehr grosse Zahl von Bbr. Bbr. A. H. A. H. und Gästen versammelte sich im Garten der neuen Fischerhütte und liess sich durch den hin und wieder einsetzenden Regen weder Bowle noch gute Laune verwässern. Zum Schluss wanderten wir gemeinsam nach dem Bhf. Grunewald, wo wir erst nach Mitternacht eintrafen.

Zu einer Nachfeier unseres Stiftungsfestes in Hamburg hatten uns die dortigen A. H. A. H. in ihre gastliche Stadt geladen. Mehrere Bbr. Bbr. und A. H. Max Lewy folgten dieser Einladung, die uns im Kreise der betriebsamen dortigen Altherrenschaft Stunden von seltener Gemütlichkeit bescherte. An dieser Stelle nochmals recht herzlichen Dank! Auch einen positiven Erfolg hatte diese Zusammenkunft insofern, als die Gründung einer Ortsgruppe des A. H. B. der F. W. V. in Hamburg angeregt und vorbereitet wurde.

Leider zeigen die A.H. A.H. in Berlin kein ähnlich reges Interesse an unseren Bestrebungen wie diejenigen auswärts. Wohl hat sich ihre Teilnahme an unseren Veranstaltungen wieder etwas gebessert, doch vermissen wir schmerzlich den wenigstens einmaligen Besuch einer ganzen Reihe von A. H. A. H., deren Namen uns einst ein Programm bedeutete.

Im Engeren Ausschuss der Studentenschaft vertrat Bbr. Lener die Vgg. und wurde dort zum Mitglied der Entlastungskommission gewählt. Der E.A. beschäftigte sich in diesem Semester wieder mit den Vorbereitungen des A. D. St., betätigte sich in der Verwaltung des Studentenspeisehauses, unterhielt rege Beziehungen zum Deutschen Studentendienst sowie zum Akad. Hilfsbund und wurde auch hin und wieder der Boden, auf dem, angeregt durch untergeordnete Dinge, auch prinzipielle Gegensätze zum Austrag kamen. Im Laufe des Semesters verhinderte es die F.W.V., dass das wichtige „Amt für Jugendfürsorge" in die Hände der Deutsch-Völkischen Gruppe kam und setzte unter Ueberwindung starken Widerstandes eine Ehrenerklärung des E. A. für den vorigen Vertreter der F. W. V., Bbr. Block, durch, dem auf Betreiben der früheren Entlastungskommission, die Entlastung einmal verweigert worden war.

Die Arbeiten des Vorstandes bewegten sich in der Vorbereitung unserer Veranstaltungen, zu denen er zahlreiche Kommilitionen, darunter auch weibliche Studierende, heranzuziehen bestrebt war.

Lener, F. W. V.

Ortsgruppe der F. W. V. A. H.

In der Oede livländischer Waldungen bei einem allzu reichlichen Ueberfluss an freier Zeit geben mir die Ausführungen des A.H. Löwenhaupt im letzten Monatsbericht eine willkommene Gelegenheit, für uns Breslauer F. W. V.er eine Lanze zu brechen, indem ich darauf hinweise, dass wir eine erfreuliche Ausnahme bilden im

Gegensatz zu jener Kategorie von Bbr. Bbr., die trotz Zusammenwohnens in derselben Stadt „sich fremd und gleichgültig gegenüberstehen“. Seit 1910, als ich nach Breslau kam, und auch schon vorher, wie mir erzählt wurde, bestand unter den dortigen F. W. V.ern ein in jeder Beziehung freundschaftlicher Verkehr, der sich neben regelmässigen allmonatlichen Stammtisch-Abenden auch auf stets äusserst gemütliche F. W. V.er-Zusammenkünfte in den Häusern der verheirateten A. H. A. H. erstreckte. Zu letzteren wurden natürlich auch die jeweils am Orte studierenden jüngeren Bbr. Bbr. eingeladen. Ich, der ich während meiner kurzen Aktivitätszeit in der Vereinigung nur wenig Gelegenheit hatte, den A. H. A. H. näher zu treten, habe erst als alter Inaktiver die Vorzüge und Annehmlichkeiten jener zwanglosen F. W. V.er-Geselligkeit in den Familien der Bbr. Bbr. kennen und schätzen gelernt. Allerdings will ich auch nicht verschweigen, dass eine glücklicherweise nicht grosse Anzahl von A. H. A. H. ihre Beteiligung an diesen gemeinsamen Veranstaltungen vermissen liess. Dass unter diesen sich auch ein Bbr. befand, den seine ausgedehnte berufliche und politische Tätigkeit leider am Erscheinen in unserer Mitte verhinderte, empfanden wir Jüngeren immer besonders schmerzlich, weil wir in ihm mit Verehrung den Helden eines Stückes F. W. V.er-Geschichte aus der Sturm- und Drangzeit unserer Vereinigung zu erblicken gewohnt waren. Dafür hatten wir andererseits wieder die grosse Freude, dass die übrigen nicht in Breslau selbst ansässigen, schlesischen Bbr. Bbr. zu allen grösseren Zusammenkünften, ohne Zeit und Mühe zu scheuen, in treuer Anhänglichkeit herbeigeeilt kamen und auch mehrfach an uns Breslauer Einladungen zu F. W. V.er-Tagen ergehen liessen. Es existiert also in Breslau bereits ein Verband, der zwar wegen des Fehlens jeglicher Organisation nur lose genannt werden kann, meines Erachtens aber hinsichtlich der Herzlichkeit der gegenseitigen Beziehungen unter den Bbr. Bbr. allen Anforderungen gerecht wird. Dass ähnliche Einrichtungen für andere Orte, besonders Grossstädte, in denen zahlreiche F. W. V.er ihren Wohnsitz haben, ebenfalls erstrebenswert wären, darüber bedarf es ja wohl ebenso wenig einer längeren Debatte, wie über die ausserordentlichen Vorteile, die derartige Gruppen für alle in diesen Städten weilenden jüngeren Bbr. Bbr. sowie auch für die Gewinnung neuer Mitglieder besitzen. Ob es bei der Bildung solcher Verbände allerdings zweckmässig erscheint, von vornherein die Schaffung einer festen Organisation anzustreben, das möchte ich dahingestellt sei lassen oder zum mindesten diese Frage, wie Löwenhaupt auch hervorhebt, von der Entscheidung der einzelnen Bbr. Bbr. an den verschiedenen Orten abhängig machen.

Franz Bacher, F. W. V., A. H.

Kriegschronik der F.W.V.

Die Bbr. Bbr. Erich Fabian, Ernst Brock und Curt Boenheim verweilten auf ihrer Durchreise nach der Front kurze Zeit in Berlin. Zu unserem grossen Bedauern trafen sie niemand auf der Kneipe.

A. H. Max Auerbach ist vom Südosten nach Berlin versetzt worden.

A. H. Bley ist zum Gouvernementsgericht nach Wloclawek versetzt worden. Er bittet die Bbr. Bbr., die auf der Durchreise dort hinkommen, ihn zu besuchen.

Bbr. Paul Bernhard befindet sich bei einem Feldartillerieregiment. Er hofft, nach dem Krieg beim Wiederaufbau der F.W.V. München helfen zu können.

A.H. Burger ist auf dem Balkankriegsschauplatz.

A.H. Bachert befindet sich als Assistenzarzt bei einem Staffelstab.

A. H. Johannes Danziger ist als Kriminalhilfskommissar nach Kattowitz (Grünstr. 19) versetzt worden.

A. H. Donig sandte uns eine Karte vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

A. H. Dobriner, der als ehemaliger Schriftleiter der R. K. auch hoch oben in der Artillerie-Beobachtung sitzend beim Lesen der M. B. sich ganz wie zu Hause vorkommt, danken wir für seine Zeilen.

A. H. Fuchs teilt mit, dass er als Oberarzt im Reservelazarett Vorbach (Lothringen) tätig ist.

A. H. Hugo Franck teilt mit, dass sein drittes Soldatengastspiel begonnen hat. Er ist diesmal zu den Pionieren nach Minden (Westphalen) gekommen.

A. H. Edgar Fels, der zum Leutnant befördert ist, hat sich vom Kraftfahrrad zu dessen grösserem Bruder, dem Kraftwagen, gewandt.

A. H. Julius Feig ist hingegen vom Zeppelin zum Fesselballon hinabgesunken.

Wir danken A. H. Goldschmidt für die Uebersendung der viersprachlichen Frontzeitung, zu deren Mitarbeitern er gehört.

Bbr. Elias sieht in seiner Vaterstadt der Genesung entgegen.

Bbr. Haas weilte einige Zeit unter uns, bevor er nach der Türkei ausrückte, wo er hoffentlich unseren F. W. V. ern jenseits des Bosporus die „neuesten Neuigkeiten“ mitteilen wird.

Bbr. Elkan ist zu einem Offizierskursus in die Nähe von Berlin versetzt worden.

Bbr. Hoffstaedt, der bei einer bayrischen Formation in der glücklichen Lage ist, echtes Bier zu trinken, ein Schmollis.

A.H. Jeselsohn ist nach Beendigung seines Urlaubs auf seinen Posten zurückgekehrt. Auch wir sind der Ansicht, dass „falls wir vergnügt Frieden werden vorfinden, freudig werden Viele F.W.V. fest wieder verehren.“

Kranke Pferde verschafften unserem 1. Bbr. H. Israel auf einige Zeit leichten, aber eintönigen Dienst in einem Pferdelazarett.

Bbr. Joachim schrieb uns aus Warschau, das ihm sehr gut gefällt.

A. H. Leo Krebs ist zu seiner alten Kolonne zurückversetzt worden. Er schrieb uns aus dem Amanusgebirge.

Bbr. Lilienthal, der sehr schwere Tage an der Westfront durchgemacht hat, ist nach Lille gekommen, wo er es sehr gut angetroffen hat. Er bittet alle Bbr. und A.H. AH., die durch diese Stadt kommen, ihn aufzusuchen. Sein Aufenthalt ist ständig auf der Revierstube des Bahnhofarztes auf dem Nordbahnhof zu erfragen.

Bbr. Mainzer ist zu einem Schallmesstrupp versetzt worden.

Bbr. Rudolf Mayer befindet sich in einem Korpsrekrutendepot in Westpreussen.

A. H. Rosenthal ist zu einer neugegründeten Feldartillerieabteilung als Arzt gekommen. Er ist mit dem Tausch sehr zufrieden.

Bbr. Alfred Rothschild wurde zum 10. bayrischen Infanterieregiment versetzt.

Bbr. Hans Rosenberg wohnt als Feldunterarzt in Angermünde Hoher Steinweg 18 ptr. l.

A.H. Baerwald ist im Westen so schwer verwundet worden, dass ihm der linke Arm amputiert werden musste. Er befindet sich augenblicklich zur Genesung in Reichenhall.

Bbr. Bruno Schweig, Funker, z. Z. in Hannover stationiert, ständige Adresse Weisswasser (Oberlausitz).

Bbr. Erich Klopstock ist zum Res.-Laz. Bürgergarten in Pankow versetzt worden.

Bbr. Bbr. Lilienthal und A. Klopstock sandten uns aus Brüssel einen Brief.

Bbr. Bbr. Kurt Salomon und Ernst Blumenthal werden in Brandenburg und Berlin zu Sanitätern ausgebildet.

A. H. Tikotin, der zu einer Flakbatterie versetzt wurde, bittet vorläufig nicht an ihn zu schreiben, da er in besonderem Auftrage ständig seinen Aufenthaltsort wechselt.

A.H. Wertheim befindet sich nach seiner Entlassung aus dem Lazarett beim Ersatzbataillon eines Fussartillerieregimentes.

A. H. Hans Wiener weilte beim Stiftungsfest unter uns.

Die R.K. ersucht alle Bbr. Bbr. und A.H. A.H. um die Zusendung der Adressen der Bbr. Bbr. und A.H. A.H.: E. Bamberger, S. Beerel, W. Caspari, H. Freundlich, A. Fuss, H. Hamburger, F. Heidler, J. Kaskel, L. Ledermann, A. Meyerstein, E. Mislowitzer, E. Nelken, A. Neuberg, M. Seelig, E. Schoenewald, W. Schwarz.

Zum Andenken an unseren A. H. Ernst Maier

hat dessen Vater, Herr Gustav Maier in Zürich, Streckergasse 10, aus edlem Herzen der F. W. V. die reiche Gabe von Eintausend Mark dem A.H. Max Levy (Dietrich) übermittelt, die nach des Letzteren Ermessen zur Unterstützung in Not geratener F. W. Ver dienen soll. Herr Gustav Maier hat ausserdem für die Zeit nach dem Kriege die Errichtung einer grösseren Stiftung zu Gunsten der F. W. V. in Aussicht gestellt, die gleichen oder ähnlichen Zwecken dienen soll. Unser wärmster Dank ist dem wackeren Spender gewiss und sei ihm auch an dieser Stelle ausgesprochen.

Seine Gabe hat bereits in einem Falle zu Gunsten eines Alten Herren segensreiche Verwendung gefunden.

Dietrich, A. H.

Urlauber!

Vergesst nicht, Euch zu melden bei
A.H. **Samolewitz**, Bayreutherstr. 41.
oder
Bbr. **Unger**, Steglitzerstr. 48.

Bbr. Bbr. und A.H. A.H. im Felde!

Sendet die Anschriften von Keilfüxen an
Bbr. **Leuer**,
Schöneberg, Apostel-Paulusstr. 21/22

Dr. med. Willy Rosendorff
Ruth Rosendorff, geb. Mottek
Vermählte!
Berlin, im September 1917.

Allen F.W.Vern zeigen wir hiermit ergebenst an, daß am 20. Oktober 1917 vor dem Generalkonsulat in Konstantinopel unsere Verehelichung stattgefunden hat Am gleichen Tage erfolgte die kirchliche Trauung in der Kirche St. Autrine.

Kristian Kraus, zugeteilt der Kaiserl. Dtsch. Botschaft Konstantinopel und Frau Caroline verwitw. Roll geb. Aslau.



Verantwortlicher Schriftleiter Dr. Samolewitz, Berlin W. 62, Bayreutherstrasse 41. Druck von J. S. Preuss, Kgl. Hofbuchdr. Berlin S. 14, Dresdener Str. 43.